© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Raupe von Conchylis sanguisorbana H.-S.

Von

M. Gillmer, Cöthen.

Die Raupe dieser Tortriciden-Art erhielt ich in den ersten Septembertagen des Jahres 1904 von Herrn Paul Scheffler in Ronneburg (Sa. Altbg.) irrtümlich als Raupe von Lycaena euphemus Hb. zugesandt. Sie lebte in den Köpfen von Sanguisorba officinalis, welche sie durch ihren Frass zerstörte und zum Verwelken brachte. Vor der Häutung fertigte sie sich ein feines, seidenes Gespinnst an und lebte später in einer aus den Blütenblättern der Futterpflanze hergestellten platten Hülse, um darin zu überwintern; bei Störung kroch sie aus dem am Ende geschlitzten Sacke hervor. Ihre Zucht ist anscheinend nicht leicht.

Trotzdem die Sanguisorbana-Raupe schon verschiedentlich gezogen ist, z. B. von Eppelsheim, G. Stange, H. Disqué und K. T. Schütze, so scheint dennoch eine Beschreibung derselben nicht veröffentlicht worden zu sein; selbst der sorgfältige Sorhagen sagt nichts darüber in seinen Kleinschmetterlingen der Mark, und die äusserst spärliche Literaturangabe im Katalog von Staudinger und Rebel (1901, II. Tl. p. 96) lässt auch nicht darauf schliessen. Zwar soll Praun in seinen europäischen Schmetterlingen eine Raupenbeschreibung geliefert haben, doch stimmt dieselbe nicht mit meinen Raupen überein. Nach diesem Schriftsteller ist die Sanguisorbana-Raupe „hellgrünlich mit dunklem Kopfe". Eine auf meine Raupen zutreffende kurze Beschreibung zwecks sicherer Feststellung meiner Art gab mir Herr H. Disqué in Speyer unter'm 9. September 1904. Sie lautet: „Die Raupe ist rotbraun mit dunkelbraunem Kopf und Nackenschild und ebenso gefärbter kleiner Afterklappe; an beiden Seiten des Nackenschildes ein schwarzer Punkt". (Vergl. S. 222, d. Red.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 10. September 1904 habe ich folgende die Disqué'sche Mitteilung etwas vervollständigendere Beschreibung meiner Sanguisorbana-Raupen aufgenommen und teile dieselbe hier mit. Die Raupe erschien fleischfarben (hellrot); der Kopf und das Nackenschild waren schwarzbraun, desgleichen das kleine Afterschild. Die kleinen, schwarz umrandeten Luftlöcher waren von einer oberen, unteren und vorderen Warze umgeben, von denen eine jede je eine feine Borste trug. Der schwarze Fleck unterhalb des Luftloches am ersten Brustringe stellte sich als eine Borstenwarze heraus. Der Rücken besass die üblichen vier Warzen, welche auf den Brustringen fast in Linie, auf den Hinterleibsringen in Trapezform standen. Jede dieser Warzen trug ein einfaches Haar. Die Trapezwarzen sind sehr klein und stehen in ovalen Zonen. Die Segmente haben ein äusserst feines Chagrin, welches in den ovalen Zonen der Trapezwarzen gröber ist. Jeder Ring zerfällt in zwei Untersegmente. Die Seiten der Raupe zeigen eine dunkelrotbraune gebrochene Linie, die den Eindruck macht, als wären hier die Ringe aus einem Ober- und Unterstücke aneinander gefügt.

Die Zucht dieser Art aus der Raupe ist Herrn Disqué mit einigem Erfolge geglückt. Er schreibt mir darüber unter'm 12. September 1904: „Ich erhielt die Raupe „in einiger Zahl, indem ich eine grosse Menge Blüten selbst „einsammelte und auch durch einen Arbeiter einsam„meln liess; dieselben brachte ich dann in grossen Häfen „unter, die oben mit Tüll verschlossen waren. Nach „einigen Tagen kann man die Raupen, denen das gären„de Futter nicht mehr zusagt, an den Wänden der Häfen „und am Tüll ablesen. 1890 erzog ich über 30 Falter „aus der Raupe, die ich auf diese Weise erhalten hatte.“ — Herrn K. T. Schütze in Rachlau (Kgr. S.) gelang die Zucht aus dem Grunde nicht, weil er vor vielen Jahren, als er die Sanguisorbana-Raupe einmal in Menge eingetragen hatte, nicht genügend frisches Futter herbeischaffen konnte (er zog nur 2 schlechte Expl.); denn bei Rachlau wächst Sanguisorba fast gar nicht. Er empfiehlt aber für alle in Früchten lebende Raupen die Zucht in offenen Gläsern, deren Boden mit Sand bedeckt und deren Rand, um das Entweichen der Raupen zu verhindern, dick mit Fett bestrichen ist; das Futter schimmelt darin nicht so schnell wie in zugebundenen Gläsern! — Ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

habe die Raupen in Zylindern aus Drahtgaze horizontal aufgehängt gezogen, deren beide Enden durch abnehmbare Deckel geschlossen waren. Die Blütenköpfe werden darin anfangs in nur geringer Anzahl eingetragen und jeden Tag kommen einige frische Köpfe dazu, so dass die Raupen stets frisches Futter haben. Ein Schimmeln und Gären der Blütenköpfe wird hierdurch, solange man dieselben nicht zu sehr anhäuft, vermieden, weil sie bald trocknen. Sanguisorba officinalis wächst auch in unmittelbarer Nähe Cöthen's nicht; ich musste das Futter auch wöchentlich 2 mal frisch von den Moorwiesen auf der Westseite des Klein-Zerbster Busches (12 km von Cöthen) eintragen, was unter Benutzung eines Rades keine weiteren Schwierigkeiten bot. Als das Futter Anfang Oktober versagte, habe ich alle Raupen mit einigen Blütenköpfen auf einen mit Rasen versehenen Blumentopf geschüttet, die Drahtstürze darüber gestülpt und das Ganze den Witterungs-Einflüssen in der freien Natur ausgesetzt. Das Ergebnis muss ich noch abwarten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: Die Raupe von Conchylis sanguisorbana H.-S. 315-317